

Ausgefeilt und abgedreht

Nacht der Stimmen: Fünf-Ensembles gestalten das Darmstädter A-cappella-Festival

DARMSTADT Wenn sich eine Mainzer Gruppe „John Beton und die Holeblocks“ nennt, erwartet der Konzertbesucher wohl zunächst kein gediegenes Konzert. Bei der zwölften Ausgabe ...

Wenn sich eine Mainzer Gruppe „John Beton und die Holeblocks“ nennt, erwartet der Konzertbesucher wohl zunächst kein gediegenes Konzert. Bei der zwölften Ausgabe der Darmstädter „Nacht der Stimmen“ wird man eines Besseren belehrt: Singen können die fünf Jungs auch. Am Freitag geht es im ausverkauften Saal der Centralstation schon auf Mitternacht zu, als sie vor kreischenden Zuhörerinnen Sportler-Zitate verwursten („Fußball ist wie Schach, nur ohne Würfel“): Genau auf so eine schräge Comedy-Show scheinen die 500 Besucher bis zuletzt gewartet zu haben.

„Vocalissimo“ aus Südhessen ist das einzige gemischte Ensemble an diesem Abend. Mit zwei weiblichen Stimmen präsentiert das Quintett vor allem bearbeitete Evergreens wie den „Mitternachtstango“, hat jedoch auch „Take Five“ mit im Gepäck. Aus Bochum kommen fünf junge Sänger, die sich „Wireless“ nennen und meist Poppiges mit eigenen Texten versehen. Wenn sie sich die Schals des Fußballvereins VfL Bochum umlegen und ihre Witzchen über die Offenbacher Kickers machen, kann man sie sich in der Fankurve vorstellen – wobei sie glasklar mit professioneller Präsenz singen, selbst wenn das „Steigerlied“ erklingt.

Auf ein ganz anderes Gebiet führt „Niniwe“ aus Berlin. Die vier Frauen haben sich auf leisere Formen des gesungenen Jazz spezialisiert und damit die halbe Welt bereist. Sie beginnen mit „Sweet Bees“, einem Stück, das fast ohne Wörter auskommt. Überhaupt geht es bei diesem Ensemble nur selten um den Inhalt, immer aber um den Klang bei ausgefeilten Harmonien. So mündet ein vergleichsweise konventionelles „Spinning Wheel“ (von „Blood, Sweat and Tears“) in einen mehrstimmigen „Scat“; Halbsätze wie „I’m waiting somewhere“ verwandeln sich in einen ständig wiederholten Backline-Chorus, vor dem improvisiert wird.

Die sechs „Giselas“ aus Freiburg werden auf der Bühne zu sechs Ausformungen einer einzigen multiplen Persönlichkeit und avancieren dabei mit ihrer Therapie-Show charakteristischer Stimmen schnell zu den Publikumsliebblingen des Abends. „Gisela“ wird abwechselnd zu Nat King Cole, Nina Hagen, Freddie Mercury oder Aretha Franklin. In ungewöhnlichen Arrangements schwimmen die Sängerinnen präzise durch die Harmonien von „Straighten up and fly right“ oder „Sweet dreams are made of this“. Als die Zuhörer partout keine Ruhe geben wollen, setzen sie ihrem Auftritt mit „Here comes the sun“ einen abgedrehten Schlusspunkt.